

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

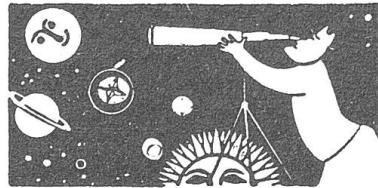
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniel Roth

E I N E G E F Ä H R L I C H E M O D E

«Schlimmer als der Kommunismus ist der Antikommunismus!» Geistreich? Vielleicht. Aber unsinnig. Ausgerechnet ein christlichdemokratischer Kongreß spendete in Südamerika diesem Satz rauschenden Beifall. Und kaum jemand stieß sich daran. Nichts anderes wäre es, wenn eine Versammlung des Blauen Kreuzes einmütig den Ausruf beklatzte: «Schlimmer als der Alkoholismus ist der Antialkoholismus». Offenbar um solcher Mentalität entgegenzukommen, verlieh Präsident Janio Quadros dem kommunistischen kubanischen Wirtschaftsminister «Che» Guevara einen der höchsten christlichen Orden Brasiliens. Das war immerhin der Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte und ihn zum Rücktritt bewegte.

Aber nun schien wirklich Schlimmeres zu drohen. Im Gegensatz zu Quadros steht der ins Präsidentenamt nachgerückte Vizepräsident Goulart im Geruch tatsächlicher Sympathien für den Ostblock. Schnell stutzte das Parlament die Befugnisse des Präsidenten. Das vor siebzig Jahren nach dem Vorbild der USA eingeführte Präsidialsystem war seinerzeit bereits durch die 15jährige Vargas-Diktatur unterbrochen worden. Nun versucht man es mit dem Parlamentarismus. Die Frage ist, ob er sich halten und zudem besser bewähren wird als die Vierte Republik in Frankreich. Dort versucht man ja jetzt umgekehrt, ebenfalls mühsam genug, mit de Gaulles Präsidialregime weiter zu kommen.

Brasilien, so groß wie ganz Europa, ist in zwei Jahrzehnten von 45 auf 60 Millionen Einwohner angewachsen. Es gilt in besonderem Maß als Land der Zukunft. Die Gefahr ist nur, daß es ein Land der Zukunft bliebe. Wie nirgends sonst leben hier Weiße, Rothäute, Schwarze und Mischlinge ohne Vorurteile zusammen. Und doch sind die Gegensätze ungeheuer: zwischen Luxus und Elend in den Großstädten, zwischen städtischer Fortschrittlichkeit

und primitivsten dörflichen Verhältnissen, zwischen raffiniertem Lebensgenuss in alten Siedlungsgebieten und rauhem Pioniergeist im Innern, wo der Mensch alles dem Urwald abringen muß, zwischen großzügiger Anlage einer völlig neuen Hauptstadt und ständiger Finanzmisere des Staates, zwischen Bewunderung der USA und Haß gegen die «Dollarimperialisten».

Nicht auszudenken, wie sich die Lage der Freien Welt verschlechtern würde, wenn dieses Riesenland im Herzen Amerikas kommunistisch würde. Daß man diese Gefahr nicht überwindet, indem man sie nur anprangert, ihre Exponenten behindert oder gar verfolgt und im übrigen alles beim alten läßt – darin haben die Gegner des Antikommunismus schon recht. Quadros wollte sich deshalb darauf konzentrieren, die größten Mißstände zu beseitigen, die unermeßlichen Kraftreserven des Landes zu mobilisieren und so dem Kommunismus etwas Besseres und Stärkeres entgegenzusetzen. Sein Fehler war bloß, zu meinen, er müsse deshalb auch auf kommunistischen Hochzeiten tanzen.

Diese schwer begreifliche Manie ist allerdings heute weitherum Mode geworden. Dem Kongo wurde durch die UNO unter Führung der USA und Indiens ein nach Moskau schieidendes Regime geradezu aufgezwungen. Wie wenig eine solche Politik dem Westen nützt, hätte Kennedy an der Belgrader Konferenz merken können. Die dort versammelten Vertreter der «unverpflichteten» Staaten verurteilten die Sowjetunion für die Wiederaufnahme der Atomversuche nicht. Sie richteten nur gleichermaßen an sie und an die Amerikaner die Aufforderung, die Versuche wieder einzustellen. Wer will ihnen solche Nachsicht gegenüber dem Rücksichtsloseren noch verargen, nachdem sogar die UNO in Katanga gegen den Antikommunisten Tschombe einen feigen Überfall inszenierte?